Tropenkrankheiten und koloniale Medizin.

Ueber Lomadera, eine Art äusserst verbreiteten Texasfiebers in Venezuela.

Von Dr. Hans Ziemann, Marinestabsarzt.

(Schluss aus No. 20.)

Interessant war, dass von vier untersuchten Rindern in La Guayra, die aus dem Innern eine Woche vorher nach der Küste getrieben waren und die zur Untersuchung aufs Gerathewohl herausgegriffen wurden, gleich drei eine nicht unerhebliche Blutinfektion mit kleinen runden Parasiten aufwiesen. Aeusserlich war den Thieren, die nicht oder kaum magerer waren als der Durchschnitt, nicht das geringste Krankhafte anzumerken. Das eine Thier war ein äusserst muthiger Stier. Alle waren stark mit Zecken besetzt. Von zwei scheinbar gesunden, mit Zecken besetzten Rindern in Valencia zeigte eins ebenfalls Infektion durch kleine runde Parasiten, desgleichen ein Kalb, sieben Tage alt, dort geboren und recht kräftig, ferner ein Kalb, bei Valencia geboren, 20 Tage alt. Das letztere sah allerdings, nachdem es seine Mutter verloren, recht kümmerlich aus, war aber sonst munter. Die Blutinfektion des letzteren war sogar sehr beträchtlich, sodass es zu weiteren Experimenten mit an Bord genommen wurde. Bereits am anderen Tage bekam es, wohl indirekt in Folge des Eisenbahntransportes und der anderen Ernährungsweise (Säugen mit der Flasche), reguläres typisches Blutharnen und kam nach neun Tagen zur Sektion.

Aus den obigen Beobachtungen scheint sich mir der praktisch wichtige Schluss zu ergeben, dass erstens nicht nur auf den Llanos die Lomadera vorkommt, sondern auch in den Gegenden näher der Küste zu, und dass auch scheinbar ganz gesundes Vieh dieser Gegend der Träger und Verbreiter dieser Krankheit sein kann. Nach den Betheuerungen der betreffenden Hirten sollte in der Zeit meines Besuches die Lomadera an den Orten der Beobachtung, also in Valencia, gar nicht vorkommen. Nun, die Lomadera war da, sie machte nur keine äusseren Erscheinungen. Welche Bedeutung das für den Export hat, oder vielmehr für die Exporthäfen, liegt auf der Hand. Da nach meinen Untersuchungen in Deutschland das *Pirosima bigeminum* nicht von dem Mutterthier intrauterin auf die Kälber übergeht, geht aus der Beobachtung bei dem sieben Tage alten Kalbe hervor, dass die Ansteckung in Venezuela schon innerhalb von sieben Tagen erfolgen kann. Die ausserordentliche Milcharmuth so vieler Rinder in Venezuela ist meiner festen Ueberzeugung nach auch nur durch latente Infektion mit Lomadera zu erklären. Es ist zu hoffen, dass in späteren, ruhigeren Zeiten eine weise Gesetzgebung, wie in den Vereinigten Staaten, dieser Seuche Schranken gebieten wird. Durch Fernhalten der Zecken wird es jetzt schon möglich sein, die früheren gescheiterten und darum bis dahin sehr kostspieligen Versuche wieder aufzunehmen, durch Import besserer, edlerer Rinderschläge das heimische Vieh zu verbessern. Erwähnt sei schon jetzt, dass ich in Deutschland bei einer Reihe von Milchkälbern durch Einimpfung virulenten Blutes eine äusserst leichte Erkrankung erzielte, die gegen die spätere natürliche Infektion hochgradigen Schutz verlieh.

Zum Schluss noch einige kurze Worte über die Lomadera der Pferde in Venezuela. Leider konnte ich keinen Fall davon beobachten. Den wenig genauen Schilderungen nach, die darüber zu erhalten waren, soll dieselbe noch schneller und öfter tödtlich verlaufen als die der Rinder. Klinisch schien dieselbe ziemlich der sogenannten Kreuzrhehe der Pferde in Deutschland zu entsprechen. Es sei daher in diesem Zusammenhange jetzt schon erwähnt, dass ich in Oldenburg bei einem Pferde, das an leichter Kreuzrhehe unter Blutharnen erkrankt war, in den rothen Blutkörpern kleine, lebhaft bewegliche Parasiten feststellen konnte, die von den Jugendformen der Parasiten des Blutharnens der Rinder nicht zu unterscheiden waren. Leider gestatteten es äussere Verhältnisse nicht, durch Ueberimpfung des betreffenden Blutes auf ein gesundes Pferd meine Annahme zu beweisen, dass auch die Kreuzrhehe des Pferdes eine Infektionskrankheit ist.

Anhang. Auf St. Thomas, einer dänischen Insel Westindiens, fand ich ebenfalls, wenn auch selten, Texasfieber, sodass die Infektionsgebiete der Vereinigten Staaten und Argentiniens eine weitere Verbindung erhalten. Auf St. Thomas scheint auch bei den Schafen nach den Erkundigungen eine dem Texasfieber des Rindes nahestehende Krankheit vorzukommen, vielleicht also entsprechend der von Babes in Rumänien beschriebenen Carceag der Schafe. Im April 1902 gelang mir der experimentelle Nachweis, dass Larven, die ich selbst aus mit nach Europa gebrachten Eiern des *Ixodes (australis)* gezüchtet, die „lomadera“ bei einem völlig gesunden deutschen Kalbe aus immuner Gegend innerhalb sieben Tagen erzeugten. Die Larven wuchsen zu geschlechtsreifen Thieren auf dem Kalbe heran. In Bezug auf *Ixodes reduvius* war das nicht möglich zu erzielen.